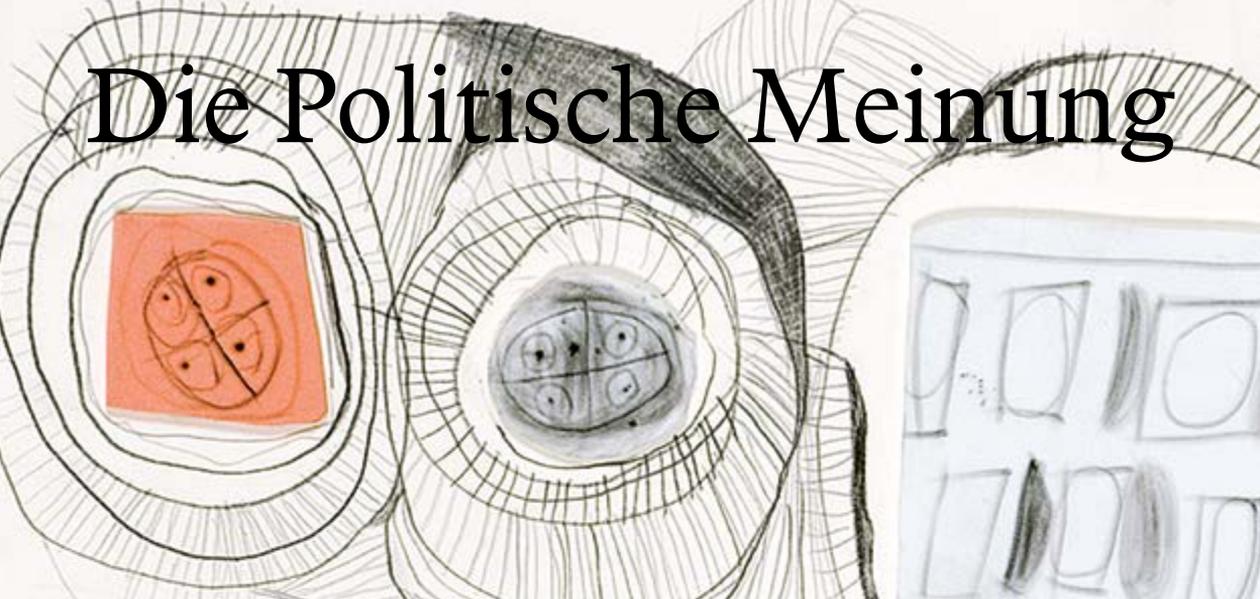


# Die Politische Meinung



## INKLUSION



—  
Was geht und was  
geht nicht?

**ZUM SCHWERPUNKT** Bernd Ahrbeck, Zur deutschen Diskussion über die Sonder-  
beschulung; Klaus Klemm, Inklusion föderal; Brunhild Kurth, Wie Sachsen vorgeht

**IMPULSE** Norbert Lammert, Zur Drei-Prozent-Hürde bei der Europawahl;  
Hubert Kleinert, Kulturrevolution in Wiesbaden?

**SEITENBLICK KOMMUNALWAHLEN** Uli Burchardt, Scheuklappen ablegen!

**JUBILÄUM** Jens Hacke, Zum 150. Geburtstag Max Webers

9 €, Nr. 525, März/April 2014, 59. Jahrgang, ISSN 0032-3446, [www.politische-meinung.de](http://www.politische-meinung.de)





Das Projekt Inklusion ist in gesellschaftspolitischer Hinsicht so gewaltig wie die Energiewende in wirtschaftspolitischer.

*Thomas Vitzthum, Redakteur*

Von den 21,9 Prozent der Schülerinnen und Schüler, die bundesweit derzeit inklusiven Unterricht in den Schulen der Sekundarstufen erhalten, lernen lediglich 4,3 Prozent in Realschulen und nur 5,5 Prozent in Gymnasien, 90,2 Prozent besuchen die übrigen Bildungsgänge. Inklusion findet deutschlandweit in der Exklusion statt.

*Klaus Klemm, Bildungsforscher*

Die bloße Anwesenheit eines Kindes mit Behinderung oder Beeinträchtigung in einer Regelklasse schafft weder Integration noch Inklusion.

*Monika A. Vernooij, Professorin für Pädagogik*

Wenn Behinderung durch „Begriffsentsorgung“ unsichtbar gemacht wird, bleiben behinderte Kinder mit ihren speziellen Bedürfnissen auf der Strecke.

*Bernd Ahrbeck, Rehabilitationswissenschaftler*

Wenn man die Probleme ausspricht, wird das schnell so interpretiert, als ob man keine Inklusion wolle. Das ist ein Dilemma, das Eltern und Lehrer hemmt, offen Stellung zu beziehen.

*Anke M. Leitzgen, Journalistin und Mutter*

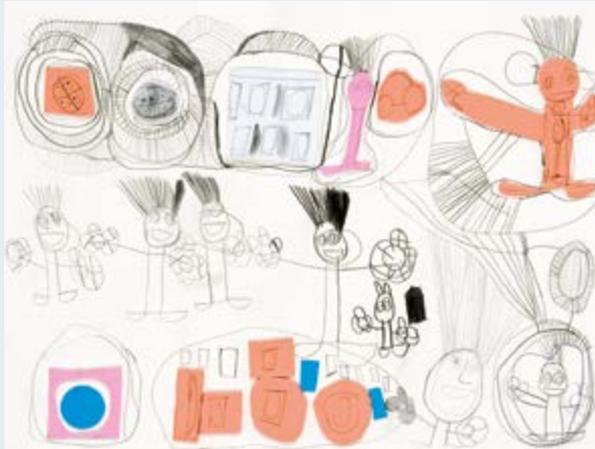
Der hohe Anspruch, die hohe Professionalität und der hohe Standard, mit denen heute bei uns Kinder und Jugendliche mit Behinderungen gefördert werden, müssen im gemeinsamen Unterricht erhalten bleiben.

*Klaus Kaiser, Landespolitiker*

Maßstab für eine gelungene Inklusion sind Lebensläufe, die den Kindern, nicht nur den klassischerweise unter dem Begriff „Behinderte“ subsumierten, alle Chancen böten, sich ihren Wünschen gemäß zu entwickeln.

*Jens Bachmann, Sonderschullehrer*





**Uwe Bretschneider**  
Menschen und Häuser, 2010  
(Bleistift, Kugelschreiber, Kunststoff, 35×45 cm)

## Bildstrecke: Outsider-Art – Werke von Künstlern mit Assistenzbedarf aus der Kunstwerkstatt Mosaik Berlin

Einige erläuternde Bemerkungen finden Sie auf Seite 12.

Cover, Seite 6 und 7:  
Uwe Bretschneider, 1979

Seite 8/9:  
Adolf Beutler, 1935  
Europäischer Kunstpreis für Künstler mit geistiger Behinderung 2000  
Anerkennungspreis bei der Verleihung des Lothar Späth-Förderpreises für  
Künstler mit geistiger Behinderung 2011  
Teilnahme an nationalen und internationalen Ausstellungen

Seite 10/11:  
Till Kalischer, 1967  
Anerkennungspreis bei der Verleihung des Lothar Späth-Förderpreises für  
Künstler mit geistiger Behinderung 2011  
Teilnahme an nationalen und internationalen Ausstellungen

Seite 48/49:  
Mona Marecki, 1966

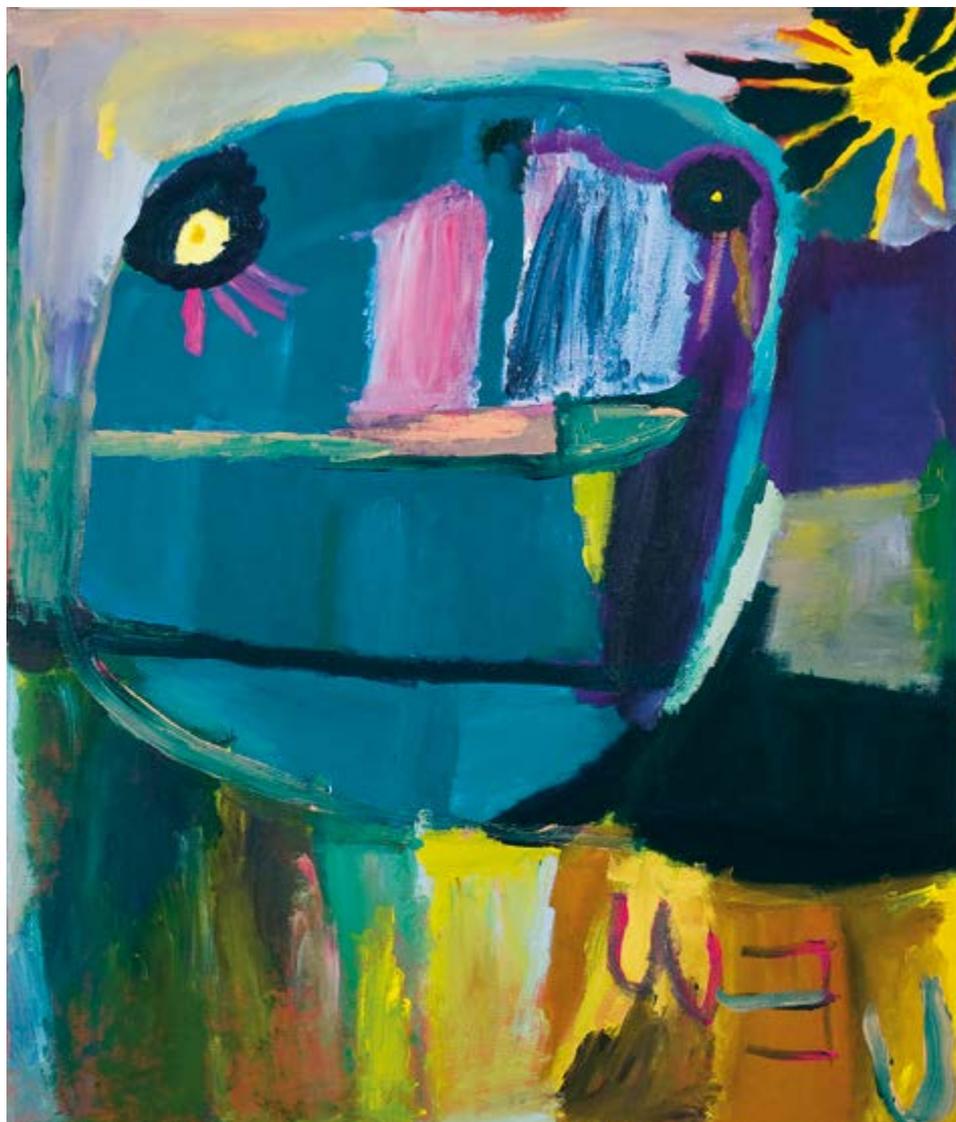
Seite 79:  
Suzy van Zehlendorf, 1980  
Verschiedene Einzelausstellungen

Katalog:  
„Kunst kommt aus dem Schnabel wie er gewachsen ist“, herausgegeben von  
Folkart Schweitzer und Brigitte Brückner, Mosaik e.V., Damm und Lindlar Verlag, Berlin 2011

Inklusion

—

Was geht  
und  
was geht  
nicht?



**Uwe Bretschneider**  
Gesicht, 2011  
(Acryl auf Baumwolle, 120×100 cm)

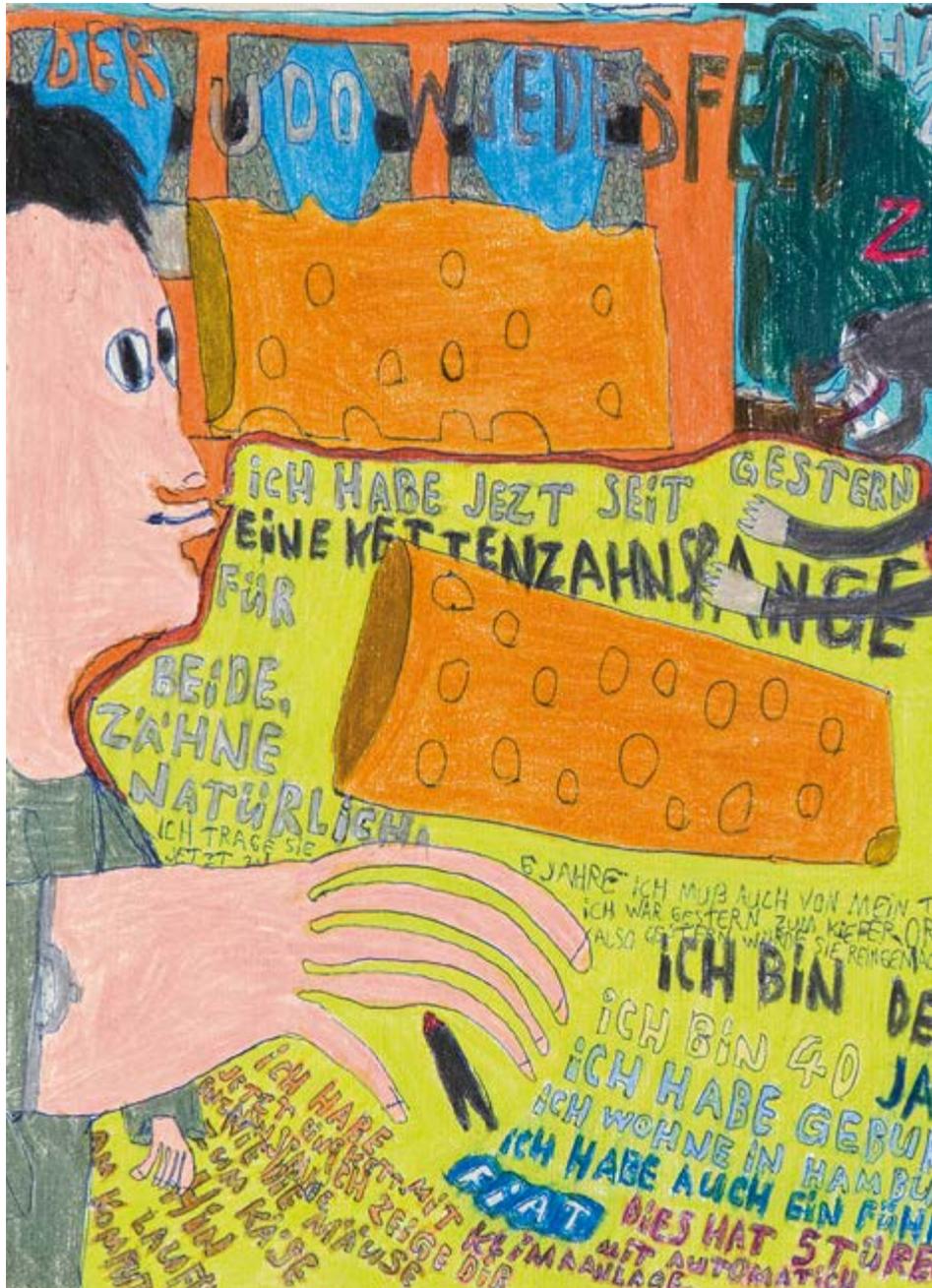


Uwe Bretschneider  
Stadt, 2011  
(Acryl auf Baumwolle, 120×100 cm)



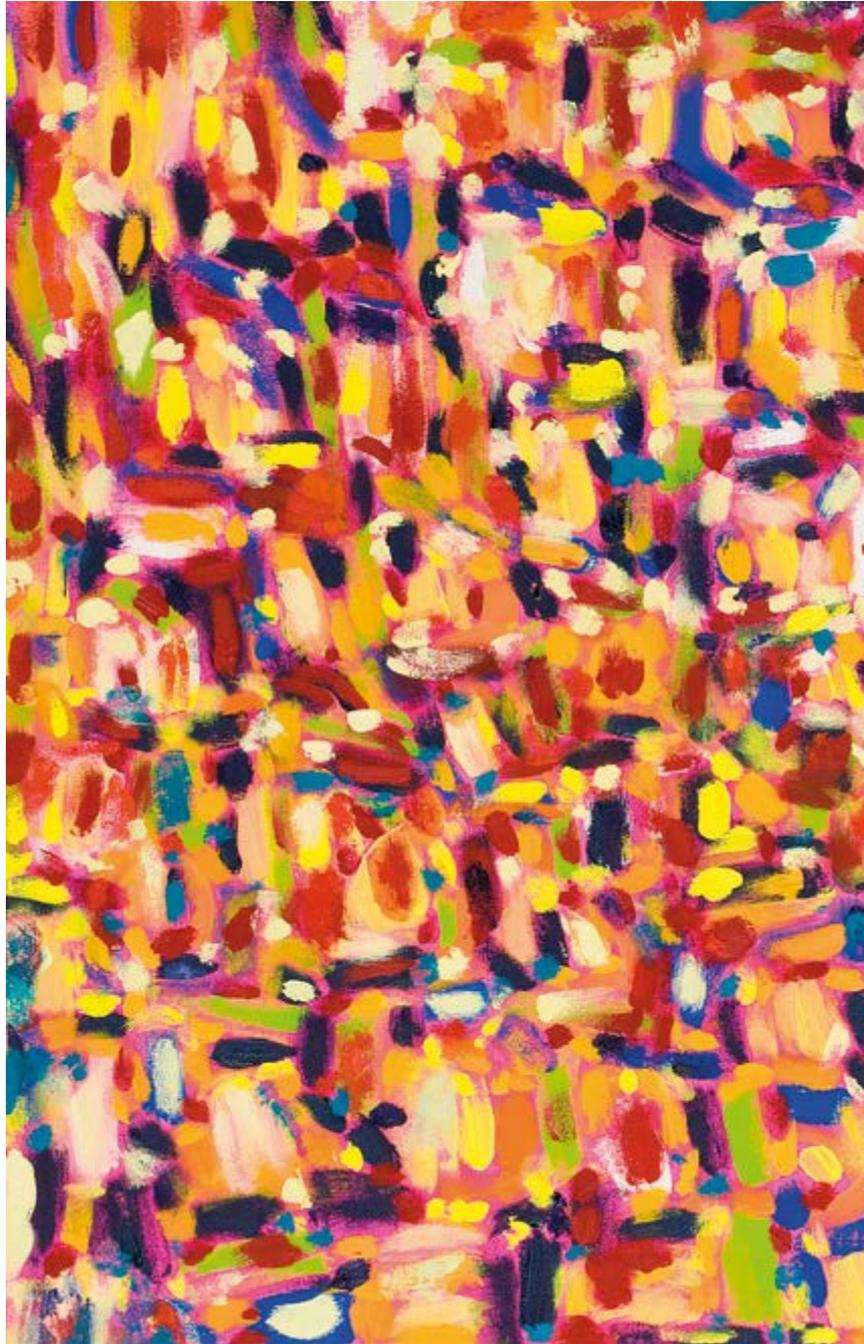
Adolf Beutler  
ohne Titel, 1998  
(Filstift, Buntstift auf Papier auf Graupappe, 59,5×83 cm)





**Till Kalischer**  
 Wie die Mäuse zum Käse hinlaufen, 2005  
 (Buntstift, Kugelschreiber, 25×35 cm)





**Mona Marecki**  
ohne Titel, 2009  
(Öl auf Baumwolle, 80×100 cm)





**Suzy van Zehlendorf**  
Bin Laden hinter Gitter, 2008  
(Öl auf Baumwolle, 50×40 cm)

## OUTSIDER-ART BRAUCHT EIGENE FREIRÄUME

### Anmerkungen zur Bildstrecke

„Behindert ist man nicht. Behindert wird man erst gemacht“, heißt es in einem Imagefilm einer Institution, die sich das Thema Inklusion auf die Fahnen geschrieben hat. Man soll „gemeinsam anders“ sein. Das heißt, in der grenzenlosen Vielfalt menschlicher Existenz sind alle so gleich, dass selbst schwere Handicaps keinen differenzierenden Charakter mehr haben. Ist das ein Anspruch, der behinderten Menschen wirklich gerecht wird?

Nina Pfannenstiel, Leiterin der Kunstwerkstatt Mosaik Berlin, sagt über die dreizehn größtenteils schwerbehinderten Künstlerinnen und Künstler, die sie und ihre Mitarbeiterinnen unterstützen: „Die Behinderung ist eine wesentliche Bedingung ihres Daseins und ihres Arbeitens.“ Es zeichne die sogenannte Outsider-Art (Außenseiterkunst) aus, dass die Werke eine gewisse Unabhängigkeit von äußeren Einflüssen besitzen und Begriffe wie Authentizität, Originalität und ursprüngliche Schaffenskraft sie oft treffend beschreiben. Künstler der Moderne hätten neue Kunstformen erprobt, mit denen sie diese Art von Unmittelbarkeit des künstlerischen Ausdrucks anstrebten.

Zur Kunstwerkstatt gehört *Uwe Bretschneider* (Coverbild sowie Seite 6 und 7). Pinsel und Farben würde er nicht selbstständig kaufen können, aber auf der Leinwand setzt er komplementäre Farben intuitiv so nebeneinander, dass eine Malerei von äußerster Leuchtkraft entsteht. *Adolf Beutler* (Seite 8/9), der als Kind dem Euthanasie-Programm der Nazis entronnen ist, versieht seine Zeichnungen mit Linien und Zeichen, die sich zu wissenschaftlich anmutenden Struktursystemen verbinden. Über die Ränder des Zeichens papiers geht er souverän hinweg. Offensichtlich liegt ein ausgreifender und ordnender Impuls diesem akribischen Gestalten zugrunde.

Knallbunt und mit humorvoll indiskreten Texten kommentiert, verhehlen die Bildgeschichten von *Till Kalischer* (Seite 10/11) nicht, dass er sich in der Freizeit gern Cartoons anschaut. Das Sujet von *Mona Marecki* (Seite 48/49) sind abstrakte Farbenspiele, bei denen sich souverän gesetzte Farbflecke zu ausgeklügelten Kompositionen fügen. Einen gänzlich anderen Ansatz verfolgt *Suzy van Zehlendorf*, in deren Weltbild und Bilderwelt Hähne eine zentrale Bedeutung haben (Seite 79) und die auch politische Geschehnisse verarbeitet.

Über die Bilder lassen sich vermeintliche Outsider-Perspektiven kennenlernen. Zweifellos weiten sie die herkömmliche Wahrnehmung und sind Beispiele dafür, dass geistig behinderte Menschen an den kulturellen Prozessen der Gesellschaft teilhaben und sie aktiv mitgestalten können. Dabei hängt die künstlerische Qualität der Arbeiten nicht von der Behinderung ab. Künstlerisches Talent haben Menschen mit und ohne Behinderung. Allerdings könnten die Künstler der Kunstwerkstatt ohne spezielle Unterstützung nicht tätig sein.

Die Kunstwerkstatt Mosaik ist ein Freiraum für Menschen mit schweren Handicaps. Selbst wenn sie hier vorwiegend unter sich arbeiten, widerspricht das nicht dem Gedanken der Inklusion. Schließlich geht es darum, die persönliche Entfaltung zu ermöglichen und die gesellschaftliche Teilhabe zu fördern. In Vielfalt leben heißt auch, vielfältige Wege zuzulassen.